

gung keineswegs das unterscheidende Prinzip, der Arbeitsgedanke will vielmehr aufgefaßt werden als eine Methode der geistigen Bildung.

Bevor wir die Durchführung des Arbeitsgedankens auf dem Gebiete des elementaren Sachunterrichts zeigen, müssen wir die allgemeinen Vorfragen erörtern, die zur Fundierung eines didaktischen Hilfsbuches notwendig sind. Diese Vorfragen sind zunächst psychologischer Art. Es muß die Frage beantwortet werden, welche Ansätze die Natur des Kindes für die Gestaltung des Weges der Selbsttätigkeit besitzt. Dabei werden einerseits die Ergebnisse der Psychologie des Kindes berücksichtigt werden müssen, andererseits wird der Lernprozeß in seinen Grundzügen darzustellen sein. Erst nach der Erledigung dieser Vorfragen können die eigentlichen Fragen aufgerollt werden, die nach den Bedingungen forschen, unter denen die Übermittlung des Bildungsgutes vor sich gehen kann. Der Hauptteil unserer Arbeit ist freilich nicht theoretischer Art. Die Skizzierung des Stoffes in der Gestalt, die für den Arbeitsprozeß die günstigste zielfördernde Gelegenheit aufweist, haben wir als unsere Hauptaufgabe betrachtet.

Das psychologische Hauptmoment für die Grundlegung des Anschauungsunterrichtes besteht notwendig in der Untersuchung der Anlage des Kindes und der Beschaffenheit des kindlichen Anschauungskreises. Aber beide Untersuchungsgegenstände liegt eine ganze Anzahl von Veröffentlichungen vor. Aber man kann kaum sagen, daß diese Fragen zu einem befriedigenden Abschluß gekommen seien. Ganz im Gegenteil behaupten die wissenschaftlichen Vertreter der Psychologie des Kindes, daß wir mit unseren Untersuchungen über die psychologischen Prozesse der Kindesseele, über ihren geistigen Urbestand, ihren Umfang und Fortschritt erst am Anfang der Arbeit stehen.

Man darf im allgemeinen sagen, daß das sechsjährige Kind mit allen geistigen Funktionen ausgestattet ist, die auch der Erwachsene ausübt; aber sie haben weder die Stärke noch die Vollkommenheit des reiferen Alters. Das Gleichgewicht der geistigen Kräfte schwankt so sehr, daß man ein Kind in geistiger Beziehung nicht als einen kleinen Erwachsenen ansehen darf, wie es die psychologische Grundlegung der offiziellen Pädagogik noch vor wenigen Jahren fast durchweg getan hat. Das kindliche Geistesleben ist vielmehr von dem des Erwachsenen außerordentlich verschieden. Zunächst können wir feststellen, daß der Umfang seiner Erfahrungen bedeutend geringer ist. Dem Kinde fehlt die große Menge von Erfahrungen, die der Erwachsene zur selbständigen Führung seines Lebens bedarf. Es sind